Karl Stumpp, Die deutsche Auswanderung nach Rußland 1763–1862 insbesondere aus dem südwestdeutschen Raum (Württemberg, Baden, Pfalz, Elsaß), 1961. DM 5.60.
Der Brauch, an dieser Stelle keine Sonderabdrucke zu besprechen, sei hiermit ausnahmsweise durchbrochen, weil es sich bei diesem 170 Seiten starken, mit 4 Karten versehenen Sonderdruck aus dem Heimatbuch der Deutschen aus Rußland des Jahres 1961 (herausgegeben von der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland) um einen landesgeschichtlich wichtigen Beitrag handelt. Als rußlanddeutscher Kolonistensohn, dessen Vorfahren aus Owen und Mössingen stammen, war der Verfasser berufen, die südwestdeutsche Auswanderungsgeschichte, die einen so charakteristischen Teil unserer Heimatgeschichte darstellt, zusammenfassend zu schildern. Einleitend wird eine Tabelle der Auswanderungszeiten mit Angabe der Herkunftsländer und der Ansiedlungsgebiete gegeben; von besonderer Wichtigkeit ist der den Auswanderungsgründen gewidmete Abschnitt (politische, wirtschaftliche, religiöse und persönliche Gründe). Württemberg steht dabei weitaus an der Spitze, und zwar vornehmlich mit Auswanderungen aus religiösen Gründen (weshalb auch die apokalyptischen Jahre von 1804/05 und 1816/17 Hauptauswanderungszeiten waren). In einem besonderen Verzeichnis werden die Orte angegeben, aus denen 1804 bis 1842 Auswanderungen nach Südrußland stattfanden, wobei die Zahl der Familien angeführt wird. Für die Familienkunde ist das Verzeichnis der Auswanderer mit Angabe von Namen, Auswanderungsort, -jahr und -ziel von Bedeutung. Von den vier Übersichtskarten wird das Sonderblatt von Württemberg besonderes Interesse finden. *Adolf Schahl*

Unter unseren landeskundlichen Zeitschriften nimmt *Württembergisch Franken*, das Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch Franken, nach wissenschaftlichem und heimatkundlichem Gehalt seit Jahrzehnten eine besonders angesehene Stellung ein. Die drei Jahrgänge 30–32 der Neuen Folge (Schwäbisch Hall 1955, 1957, 1958) vereinigen unter der umsichtigen Schriftleitung Gerd *Wunders* wieder Aufsätze von grundsätzlicher Bedeutung mit regionalgeschichtlichen Spezialuntersuchungen und zuverlässig edierten landesgeschichtlichen Quellen. Allgemeines Interesse, über Württembergisch Franken und auch Südwestdeutschland hinaus, beanspruchen die Ausführungen von Hermann *Haering* „Inwieweit kann der Historiker von Stammesart sprechen?" (nach einem Vortrag auf der Jahresversammlung des Vereins 1954, abgedruckt NF 30, S. 3 bis 19), ebenso der Essay von Percy Ernst *Schramm* über „Die Kaiseridee des Mittelalters" (nach dem Festvortrag der Haller Jahreshauptversammlung des Schwäbischen Heimatbundes 1956, abgedruckt NF 31, S. 3 bis 16). Unter den spezielleren Arbeiten ragt Hansmartin *Decker-Hauffs* scharfsinnige Untersuchung des viel erörterten Öhringer Stiftungsbriefs hervor (NF 31, S. 17–31, und NF 32, S. 3–32); ihre Ergebnisse sind auch in größerem Zusammenhang bedeutsam, nicht minder die siedlungsgeschichtliche Studie Hans *Jänichens* über Altdorf-Alachdorf (NF 30, S. 20–32). Sehr verdienstlich ist die sorgfältige Edition kleinerer, bisher unbekannter Geschichtsquellen, wie sie Karl *Schumm*, Georg *Lenckner* und Gerd *Wunder* in allen drei Jahrgängen darbieten. Darunter sind die von Wunder in den Reichskammergerichtsakten des Staatsarchivs Ludwigsburg entdeckten „Liebesbriefe aus dem 16. Jahrhundert" (NF 30, S. 69–89) besonders zu nennen, weil in der Romanze zwischen dem jungen Schenken Erasmus von Limpurg und der Haller Ratsherrntochter Anna Büschler Zeittypisches in einer auch für den Laien höchst lebendigen Weise sichtbar wird. Die Kunstgeschichte sieht sich bereichert durch Aufsätze von E. *Krüger* über die spätgotische Plastik in Hall (NF 32, S. 84–116, näher gewürdigt bereits in Schwäbische Heimat 1959 S. 134) und von E. *Grünenwald* über den hohenloheschen Baumeister Georg Kern (NF 32, S. 117 bis 132). Hermann *Bausinger* untersucht an den Darstellungen des Waldenburger Fastnachtsbrandes von 1570 kenntnisreich und feinsinnig das Verhältnis von Volkssage und Geschichte (NF 31, S. 107–130). Auch die übrigen Beiträge und die ausgezeichneten Buchbesprechungen in den drei Bänden verdienen Aufmerksamkeit und Dank aller Geschichtsfreunde. *W. Grube*

Zwei grundsätzliche Naturschutz-Veröffentlichungen
In der verhältnismäßig wenig umfangreichen, aber um so gewichtigeren Schrift „Bis zum letzten Wildwasser. Gedanken über Wasserkraftnutzung und Naturschutz im Atomzeitalter" (Verlag Dr. Rud. Georgi, Aachen, DM 4.80) setzt sich der Landesbeauftragte von Bayern, Prof. Dr. *Otto Kraus*, mit dem weltweiten Problem der Wasserkraftnutzung auf Kosten der Natur auseinander. Wirtschaftliche Forderungen und die Notwendigkeit, die letzten Reste naturhafter Flußlandschaften zu erhalten, stehen sich überall gegenüber. „Beispiele des Widerstands" des Naturschutzes, und „Beispiele der Rückbesinnung" und „erfolgreicher Bewahrung" sind in dem Buch aufgezählt und mit Bildern aus der ganzen Welt belegt. In dem Abschnitt „Die These vom absoluten und relativen Naturschutz" weist der Verf. überzeugend nach, daß sich der Naturschutz keineswegs grundsätzlich gegen jedes auf Nutzung von Wasserkräften abzielende Vorhaben wende. In dem Kapitel „Grenzen der klassischen Energiequellen" verneint er jedoch, daß die Energiegewinnung durch Wasserkraft in allen Fällen und für alle Zeiten das Optimum an Wirtschaftlichkeit darstelle. Natürlich ist auch die Wutachschlucht nicht vergessen. Ein aufrüttelndes, kritisches und mit weitem Blick geschriebenes Buch.

Prof. Dr. *Walter Strzygowski*, Vorstand des Instituts für Raumordnung an der Hochschule für Welthandel in Wien, gibt in seinem Buch „Europa braucht Naturparke!" (Verlag Ferd. Berger, Horn, Auslieferung Kosmos-Verlag, Stuttgart) „Vorschläge zum Schutz der schönsten Landschaften Europas". Also auch diese Veröffentlichung greift weit hinaus und zeigt, daß der Naturschutz keineswegs nur, wie oft vermutet wird, eine „deutsche Liebhaberei" ist! Verf. geht aus „von der Vereinigung Europas" und folgert, daß man mit dieser Vereinheitlichung auch „am anderen Ende der Skala materieller Werte" beginnen müsse: Mit den Resten der Naturlandschaften durch Schaffung von Naturparken für den gehetzten Europäer der Gegenwart. Zunächst werden die ideellen und materiellen Gründe für diese Forderung herausgestellt und die Eigenschaften untersucht, die ein „Naturpark" haben muß bzw. nicht haben darf. Im Hauptteil werden genaue Vorschläge für die Ausscheidung der Naturparke in den einzelnen Ländern Europas gemacht. Gute Aufnahmen auf 16 Tafeln, eine farbige Europakarte mit eingezeichneten Erholungsräumen und vorgeschlagenen Naturparken ergänzen den Text. Besonders deutlich zeigt die Karte, wie weit die Forderungen des Verfassers gehen: Ganz Korsika, fast ganz Sardinien, nahezu die ganze dalmatinische Küste, mindestens die halbe Fläche der Alpen, alle Mittelgebirge Deutschlands sind als Naturparke eingezeichnet. Ob sich das wirklich realisieren läßt? Ob bei solcher Größe und Vielzahl der Naturparke sich nicht Sinn und Zweck der Naturparke selbst aufheben würde, ganz abgesehen davon, daß der „normale Naturschutz" dadurch ausgehöhlt würde? *O. Linck*